

Sie kommen nach Hause, sie setzen den Krug
 Ein jedes den Eltern bescheiden genug
 Und harren der Schläg' und der Schelten.
 Doch siehe, man kostet: ein herrliches Bier!
 Man trinkt in die Runde schon dreimal und vier
 Und noch nimmt der Krug nicht ein Ende.

Das Wunder, es dauert zum morgenden Tag;
 Doch fraget, wer immer zu fragen vermag:
 „Wie ist's mit den Krügen ergangen?“
 Die Mäuslein, sie lächeln, im stillen ergötzt;
 Sie stammeln und stottern und schwätzen zuletzt
 Und gleich sind vertrocknet die Krüge. —

Und wenn euch, ihr Kinder, mit treuem Gesicht
 Ein Vater, ein Lehrer, ein Aldermann spricht,
 So horchet und folget ihm pünktlich!
 Und liegt auch das Zünglein in peinlicher Hut,
 Verplaudern ist schädlich, verschweigen ist gut;
 Dann füllt sich das Bier in den Krügen.

Johann Wolfgang Goethe.

42. Friedrich Notbart.

Tief im Schoße des Kyffhäusers
 Bei der Ampel rotem Schein
 Sitzt der alte Kaiser Friedrich
 An dem Tisch von Marmorstein.

Ihn umwallt der Purpurmantel,
 Ihn umfängt der Rüstung Pracht;
 Doch auf seinen Augenwimpern
 Liegt des Schlafes tiefe Nacht.

Vorgesunken ruht das Antlitz,
 Drin sich Ernst und Milde paart;
 Durch den Marmortisch gewachsen
 Ist sein langer, goldner Bart.